Ich möchte kurz auf die Entwicklung eingehen, die ich mit meinen Papiers Trouvés erlebt habe.

Es war in Südfrankreich, wo meine Sammelleidenschaft begann. Ich streifte durch die Landschaft auf der Suche nach interessanten Motiven zum Zeichnen. Dabei fand ich von meinen Mitmenschen weggeworfene Stücke, die mir spontan gefielen, beispielsweise durch das Einswerden der Objekte mit der Natur oder deren Verwandlung durch Sonne, Wind und Regen. Aber auch aufgrund eines auffallenden Grundrisses, eines markanten Reliefs, fragmentarischer Zeichen, verwitterter Farbe usw.
Diese Elemente bestimmen das weitere Vorgehen mit.
Wichtig ist die Umwandlung, die Verfremdung, Verwandlung des Fundstückes, z.B. zum Papier trouvé als Papierrelief, zum Objekt in der Fotografie, zum Stillleben in der Zeichnung, zu einer Geschichte im Künstlerbuch oder zu einer abstrakten Komposition in der Collage.
Ein Einstimmen, ein Identifizieren mit dem Fundstück, lässt mich dessen Umsetzung finden. Die einzelnen Arbeitsschritte vom Präparieren, Verstärken, Füllen, Überstreichen usw. sind meistens nicht mehr nachvollziehbar.

In den 80-ziger Jahren druckte ich von geätzten Klischeeplatten meine Radierungen. Die Druckplatten wurden hergestellt von Schwarzweiß-Kopien geeigneter Fundstücke. Aus dem Katalog „Druckgrafik“ vom
Verband ein Zitat von Dr. Irene Antoni: „Kunst thematisiert Wirklichkeit. Kunst zeigt die Befindlichkeit der Menschen in einer Zeit. Sie formuliert Zustände und Bedingungen der menschlichen Gesellschaft in der Verdichtung der übersteigerten Aussage oder in der auf Wesentliches reduzierten Form. Kunst setzt Zeichen.“

Die ersten Fotoaufnahmen ausgesuchter Fundstücke entstanden im Fotostudio von Thomas Reichle. Da ich die Stücke als Objekt zeigen wollte, entwickelten wir eine Belichtungsanordnung, die die Fundstücke ohne Schlagschatten zeigten.

Erst im Jahre 2001 löste ich mich bei einem überarbeiteten Fundstück mit dem Titel Papier trouvé (mit Hollywood) vom Bildgrund.
Ebenso bei den Collagen. Beide sind für mich Objekte geworden, sie sind nicht mit dem Bildgrund verbunden, sie schweben davor, der Rahmen schützt sie um nicht in die Hand genommen zu werden. Die einzelnen Elemente in den Kompositionen liegen frei, sie wirken nicht geklebt, sie schieben sich ineinander, überlagern sich, geben teilweise Überdecktes wieder preis. Die Anordnung ist unverhofft, auf den ersten Blick verwirrend.
Frau Dr. Monika Rudolph schrieb: „Bei den Collagen wird der Betrachter in direkter Weise mit den Materialien konfrontiert. Diese sind teil einer papiernen Welt voller Eigenleben. Beschrieben und bedruckt wandern Gedanken zwischen Autor und Leser. Die individuellen Spuren des Alltags werden auf den Bildträger gebannt und hinterlassen ihre autobiographischen Zeitzeichen.“

Wolfgang Knauß, 21.1.2026